Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christ der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Danke Gott jeden Morgen, wenn du aufstehst, daß du etwas tun mußt, welches getan werden muß, ungeachtet, ob du es liebst oder nicht. Indem du so zur Arbeit angehalten wirst und dein bestes tust, entwickelst du nicht nur Mäßigkeit, Selbstbeherrschung, Fleiß, Charakterstärke und Zufriedenheit, sondern auch einhundert andere Tugenden, die der Träge niemals kennen lernt." (Kingsley.)

No. 2.	15. Januar 1912.	44. Jahrgang.

Wahrheit und Irrtum.

Was ist Wahrheit? war immer und ist vielleicht noch jetzt die wichtigste Frage für die Menschen, und ist von großem Interesse, denn es sind noch Myriaden unentdeckter Tatsachen im Weltall und Tausende irrtümliche Ideen existieren noch auf der Erde. Das Gemüt des Menschen ist so beschaffen, daß er lieber an einem Irrtum, der ihm in der Jugend eingedrängt und der als Wahrheit angenommen wurde, festhält, denn daß er Bemühungen macht, ihn abzuschütteln, oder zu prüfen, ob er richtig ist. So stark war dieser Hang, daß viele im Versuch, den Irrtum ihrer Zeit bloßzustellen, und die Wahrheit zu verbreiten, ihr Leben verlieren mußten.

Während des dunklen Mittelalters wurde es als ein Verbrechen angesehen, den Aussagen der Priester, und insbesondere denen des Papstes, zu widersprechen; diese Männer wurden als unfehlbar angesehen, in allen Fragen der Wissenschaft, ob religiös oder naturwissenschaftlich, Streitigkeiten wurden auf sie hingewiesen und von ihnen für ein und allemal zwischen den streitenden Parteien beigelegt. Es waren wenige Männer, welche den Mut hatten, die Meinungen der Geistlichkeit als falsch zu erklären, sogar wenn sie imstande waren, die Richtigkeit ihrer Behauptungen darzulegen, denn die Leute waren so voll Aberglauben, daß sie glaubten, daß Personen die Wunder, oder anscheinend wunderbare Experimente vollziehen konnten, mit dem Teufel in Verbindung ständen. Sie waren daher bereit, solche Personen wegen Zauberei zu verdammen. Einige wenige heroische Männer aber machten einen Angriff auf die Befestigung des Irrtums, und durch ausdauernde Versuche waren sie imstande, viele der Kräfte des Irrtums zu überwinden. Dieses zu tun, kostete große Opfer, und der Streit ist bis jetzt noch nicht beendet.

In der Vergangenheit war es schwer, wissenschaftliche Irrtümer zu beseitigen; heutzutage aber ist dies nicht immer der Fall, wenn eine

praktische, vernünftige Darstellung der Unwahrheit stattfinden kann. Die Menschen haben gelernt, sich nicht zu sehr an unbewiesenen Theorien zu binden und sie sind bereit, alle neuentdeckten Tatsachen anzuhören, sogar wenn sie die Tendenz haben, früher angenommene Meinungen, die selbst nur auf Möglichkeiten gestützt waren, und nicht zweifellos dargestellt wurden, umzustoßen, ob sie wahr oder falsch sind.

Hervorragende Denker auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung, haben sich manchmal geweigert, die religiösen Prinzipien zu untersuchen, weil sie bemerkt haben, wie zanksüchtig diejenigen sind, die vorgeben, Ausleger dieser Lehren zu sein. Es ist eine wunderbare, aber doch wahre Aussage, daß mehr Verschiedenheit über die Meinung der Bibel existiert, denn über irgend ein anderes Buch. Irgend etwas muß nicht richtig sein, denn wenn das erwähnte Buch das Wort Gottes ist, was wir nicht bezweifeln, so sollte es für jeden, der es liest, die gleiche Meinung haben; aber anstatt daß dies der Fall ist, werden durch eigene Auslegung jeder Schriftstelle beinahe so viele verschiedene Meinungen gegeben, als Leser der Schriftstelle sind.

Man nehme an, daß eine Anzahl Naturforscher zusammenkommen würden, um die Meinung eines Textbuches der Chemie oder Physik zu erörtern, und ein Satz in demselben würde folgendermaßen lauten: „Wenn ein großes Gefäß, z. B. ein Krug, für einige Momente umgestürzt über eine Kerze oder Gasflamme gehalten wird, so wird das Gefäß an der inneren Seite feucht werden, und wenn es dann für eine längere Zeit kühl gehalten, so wird sich das Wasser in Tropfen zusammenziehen, und mag für den Zweck der Untersuchung gesammelt werden." Man nehme ferner an, daß nach dem Lesen dieses Satzes eine Streitigkeit über die Meinung desselben entstände und jemand würde behaupten, daß eine Flamme nicht notwendig wäre, sondern daß eine elektrische Bogenlampe den Zweck erfülle, ein anderer streite für den Satz, wie er steht; ein anderer behaupte, es sei nicht nötig, das Gefäß kühl oder umgestürzt zu halten, und ein anderer würde sogar sagen, daß die Hand einer Person den Zweck des Gefässes erfülle und zum letzten würden etliche behaupten, daß es nicht meine, es werde Wasser daran gefunden, sondern das Wasser meine Luft. Man kann sich denken, was für eine Verwirrung entstehen würde, und die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Satzes würde soweit wie je von einem allgemeinen Uebereinkommen entfernt sein und Zuschauer würden die Teilnehmer eines solchen Verfahrens als wirklich eigentümlich betrachten.

Als Christus unter die Juden kam, fand er sie in religiösen Streitigkeiten, die ebenso lächerlich waren, als die, welche eben beschrieben worden sind, und er versuchte ihnen zu zeigen, daß sie im Irrtum seien; doch sie waren zu voll von ihren eigenen Vorurteilen und Ideen, als daß sie sich hätten ohne Einwendung ihrerseits von ihm stören lassen. Er wies sie hin auf die Prophezeiungen der alten Propheten und zeigte ihnen, daß ein Erlöser kommen sollte, und als er andeutete, daß diese Zeit erfüllt sei, und daß er der verheißene Messias sei, wollten sie seine Ansprüche nicht einmal untersuchen, sondern erklärten ihn gleich von vornherein als einen Betrüger, der des Todes schuldig sei. Sie stritten sich gegenseitig über unwichtige Dinge zur Vernachlässigung der wichtigeren Dinge und indem sie dies taten, verloren sie die Gelegenheit, einen Befreier anzuerkennen, der zu keinem anderen Zweck gekommen war, als ihnen Gutes zu tun.

Sie betrachteten die unter ihnen gelehrten Unwahrheiten als wahr, und ihr Vorurteil war so stark, daß sie alle Untersuchungen ihrer eigenen Stellung ausschlossen. Es ist kein Zweifel, daß viele von ihnen sich über die Schriftstellen zankten, welche, wenn sie dieselben verstanden, ihnen die Göttlichkeit Christi geoffenbart hätten, oder aber sie wenigstens doch in dieser Hinsicht geleitet, Gott um Licht zu bitten, was dann auch verhütet hätte, daß sie an dem schrecklichsten aller Verbrechen, der Kreuzigung des Heilandes, teilgenommen hätten.

Hat sich die gegenwärtige Welt vollständig von ihren religiösen Irrtümern und Vorurteilen gereinigt? Eine Untersuchung ergibt eine sehr bestimmte Antwort für das Gegenteil. Die Menschen sind heute nicht mehr vorbereitet auf religiöse Lehren, welche mit ihren eigenen ausgedachten Ansichten in Widerspruch stehen, zu horchen, denn sie vor neunzehnhundert Jahren waren, und sie sind ebenso bereit, Verleumdungen und Lügen zu gebrauchen, als die Leute in jenen Tagen es waren. Ueber die Meinung der Heiligen Schrift sind sie in Streitigkeiten verwickelt, die beinahe ebenso kindisch und eingebildet sind, wie die vorhin angeführten, und doch bestehen sie darauf, daß sie einig sind. Sie sagen, daß „aus dem Wasser geboren zu werden" nicht meint, aus wirklichem Wasser geboren zu werden, sondern aus dem Wort; sie bestehen darauf, daß „Begraben", das sich auf Taufen bezieht, auf Besprengungen bezogen werden kann; sie sagen, daß „die Zeichen, die da folgen denen, die glauben," meine, die Zeichen folgten den Gläubigen in den Tagen Christi, daß dieselben aber nachher aufhören sollten; sie versichern, daß die Gebote Christi „Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes", „oder lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe", nicht befolgt werden brauchen, sondern die Lehre vom Glauben sei genügend.

Ist es ein Wunder, daß aufrichtige Untersucher in Verwirrung und Unruhe geraten, wenn sie so viele Widersprüche, zwischen der Bibel und denen, die vorgeben, das Evangelium aus derselbigen zu predigen finden? Wegen diesen Umständen zweifeln viele der denkenden Menschen und werden dadurch veranlaßt, so wenig Gewicht auf die Botschaft der Erlösung zu legen. Es gibt kein anderes Mittel gegen die beklagenswerten Zwistigkeiten, denn Gehorsam zu dem reinen Evangelium — den Lehren Christi. Wenn die Leute wissen wollen, ob die Lehren des Evangeliums des Heilandes heute auf Erden gelehrt werden, so können sie dies bald durch Suchen und Forschen und Beten erreichen. Aber keine Verleumdung darf sie in ihrem Suchen abschrecken. (Mill. Star.)

Die langen Winterabende.

Diese Jahreszeit, mit den langen Abenden und den stillen Vergnügungen im Familienkreise, schien mir immer von Gott zu dem Wohle des Heimes gesandt zu sein, oder aber können so von weisen weitsehenden Eltern gemacht werden. Dies ist besonders zutreffend von den Heimaten auf dem Lande, wo es weniger äußere Atraktionen gibt, und der Familienkreis an diesen Abenden ein vollständiger ist. Ah, Mütter und Väter, dies ist eure goldene Gelegenheit; für nur wenig Jahre höchstens ist euch diese Gelegenheit dargeboten, denn bald werden eure

Lieben vielleicht in all den vier Erdteilen zerstreut sein. Und seid versichert, ihre schönsten Erinnerungen werden die sein, wenn sie zurückdenken an die langen, aber doch so kurzen Winterabende, als sie sich geschützt vor der rauhen Winterkälte gemütlich im Stübchen versammelten und sich in einer guten Geschichte oder Spiel vertieften, oder zuhörten, als der Vater die Nachrichten von der Heimat oder fremden Landen vorlas, oder sich zu einem Familiengesang vereinigten oder müde mit dem Mutterkuß auf ihren Lippen ins Bettchen krochen.

Wenn du, lieber Leser, mit einem glücklichen Heim gesegnet bist, oder an die glücklichen Tage der Jugend zurückdenkst, dann weißt du, daß diese Tatsachen wahr sind. Höher denn alle Ehre und Reichtum, den diese Erde zu bieten vermag, hältst du jene Erinnerungen, die solch eine bleibende Macht und Einfluß auf dich in den Tagen der Enttäuschung und Trübsal ausüben. Du könntest nicht falsch und treulos zu jenem schönen Bilde sein, welches unbewußt solche hohen Ideale in dein Leben hineingebracht hat.

Wenn ich an die vielen Möglichkeiten des Heims, an diesen langen Winterabenden denke, so scheint mein Herz so voll zu sein, daß meine Feder nicht imstande ist, denselben Ausdruck zu verleihen.

Wie kann es möglich sein, daß dieselben eintönig, einsam und überdrüssig werden, wenn eure Kinder um euch sind! Denke, was für eine treffliche Gelegenheit, so recht mit ihnen bekannt zu werden, ihr Gesellschafter, ja ihr Kamerad zu werden. Und da hilfst du ihnen in ihrer Schularbeit oder lauschest zu den wundervollen Geschichten, die sie zu erzählen haben, oder aber du inspirierst sie, indem du von deiner eigenen Kindheit Geschichten erzählst.

Die langen Sommertage mit ihren knappen Abenden sind so voller Arbeit und äußeren Attraktionen, daß Mutter sehr wenig von ihren Kindern sieht; vielleicht nur zur Tischzeit — und wenn sie dieselben „Gute Nacht" küßt.

Der berühmte und weitbeliebte Poet Longfellow sang von der Dämmerungsstunde, der Pause des Tages, die als die Kinderstunde bekannt ist — und wenn ich ein Poet wäre, würde ich den Preis der langen Winterabende als die Stunde der Mutter und des Vaters besingen.

Die Bande der Liebe zwischen Eltern und Kind, zwischen Bruder und Schwester können nie fester und stärker gewoben werden, als zu diesen stillen Gelegenheiten. Es gibt keine günstigere Zeit, um ein tiefes Fundament eines noblen Charakters zu gründen, für das Ausstreuen der Samen der Gewohnheit der Gedanken und Handlungen, die für alle künftigen Jahre zum Segen gereichen werden.

Aber höre, stolzer Vater, oder ängstlich besorgte Mutter, diese sehr gewünschten Dinge können nicht durch strenge Disziplin oder überaus geistiges Gespräch oder durch fortwährendes moralisches Fehlerfinden erreicht werden.

Wir müssen selber lebendige Beispiele der Ehrlichkeit, der Aufrichtigkeit und der Tugenden sein, die wir wünschen, daß sie dieselben bezeugen sollen; in kurz, wir müssen in Wirklichkeit in ihr Leben hineinkommen und ihre Gefährten werden; obschon uns ihre Freuden und Verdrüsse zu Zeiten höchst kindisch vorkommen. Dies Band allein wird halten, wenn die Stürme des Lebens sie wild umbrausen. Wir müssen lernen, daß indem wir weislich gute Bücher zu ihren Freunden machen, wir sie mit einem wunderbaren Schutz umgeben, — dieselben sprechen zu ihrem Inneren, wie Predigten und Ermahnungen es nicht

vermögen. Es ist überraschend, daß obgleich so viele gute Bücher, Zeitungen und Zeitschriften uns zu Gebote stehen, und der Preis derselben im Bereich des Aermsten ist, wir es dennoch versäumen, unseren Kindern die besten zu geben. Kennst du die Macht dieses Geschmackes und der Liebe für gute Literatur als eine Hilfe und Erhebung? Sie ist einfach unschätzbar. Und wo ist eine bessere Gelegenheit geboten, denn am eigenen Herde an diesen langen Winterabenden, für uns gute Erzählungen, Reisebeschreibungen oder Geschichten zu lesen.

Wir müssen nicht vergessen, daß das Kind schon versteht, begreift und sich interessiert, lange vordem es den Text beherrschen kann, und wenn es dann lesen kann, so ist seine Liebe für das Gute tief gewurzelt.

Hast du je bemerkt, mit welchem Interesse es Sachen, die vielleicht über seinen Geisteskreis hinausgehen, aufnimmt, wenn dieselben intelligent laut vorgelesen werden? Es schafft eine gesunde, intelligente Atmosphäre, in welcher der Geist des Kindes wachsen und sich entwickeln kann. Laßt uns die Gewohnheit an diesen Winterabenden aus guten Büchern oder Zeitschriften laut vorzulesen, und genügend Zeit nehmen, die schwierigen Worte richtig auszusprechen — und zu erklären — laßt Marie und Johannes die richtige Aussprache im Lexikon aufsuchen, während Elschen und Karl die erwähnten Plätze im Familien-Atlas finden — neu beleben, oder aber wenigstens uns aneignen. Anstatt der einförmigen, uninteressanten und langweiligen Stunden werden dieselben recht erbauend, unterhaltend und lehrreich sein, und die Familienbande enger knüpfen, denn man vielleicht erwartet hätte. Probiere es!

Im vergangenen Winter habe ich Erfahrungen mit den langen Winterabenden gehabt, die ich hier jenen geben möchte, die dieselben als langweilig und eintönig betrachten.

Es waren unserer drei. Mein alter Vater, mein Neffe, zwölf Jahre alt, und ich. Wir wohnten auf dem Lande und hatten keine nahen Nachbarn; nur wenige Besucher unterbrachen die Einförmigkeit der Tage, und abends besuchte uns überhaupt niemand. Byron war in der Schule den größten Teil der Zeit, und somit waren Vater und ich meistens allein. Vielleicht dachte ich nicht über das Heimkommen des Knaben am Abend; er war so munter, fröhlich und gesund. Von einer Familie von fünf lebendigen, heiteren Kindern kommend, um dem Großvater zu helfen und der Tante Gesellschaft zu leisten, verstand ich wohl, daß eine ziemliche Vakanz gefüllt werden mußte. Alles war so ruhig und einsam hier; die Abende begannen schon um fünf Uhr.

Aber die Liebe, die der Knabe für die Musik hatte, half sehr viel in der Lösung des Problems. Er wünschte Musikunterricht zu nehmen, und so begann ich mit ihm. Es zeigte sich, daß er ein ziemlich aufgeweckter Schüler war, und was noch besser, er hatte in seiner kleinen Seele eine ihm angeborene Liebe für Musik, so daß die Uebungen ihm Freude bereiteten. Niemals brauchte ich ihn an seine Uebungen zu erinnern, und ich muß gestehen, daß es Vater und mir große Freude bereitete, seinen Fortschritt von Tag zu Tag wahrzunehmen. Die Unterrichtsstunden waren immer angenehm, nie ermüdend.

Dies war immer das erste, was wir nach dem Abendbrot taten, wenn das Vieh besorgt war und alle Hausarbeiten getan; nachdem hatten wir Gesangsübung, die ungefähr eine halbe Stunde oder drei-

viertel Stunden dauerte. O, wie Byron zu singen liebte, seine Stimme war süß, voll und klar. Vor dem der Winter das Land verlassen hatte, hatten wir manch ein angenehmes Konzert, von einem halben Dutzend verschiedener Lieder- und Gesangbücher, und Großvater bemerkte, daß wir fertig wären, unser Erscheinen auf der Bühne zu machen. Später hatten wir auch Duette und Solos, beide Instrumental und Vokal, in unseren Abendunterhaltungen. Und nachdem kam die Zeit für das Geschichtenbuch, welches ein ebenso großes Interesse für uns hatte. Wir ergötzten uns an Reiseberichten von unseren und fremden Ländern, benutzten den Atlas, um die Plätze zu finden, und den Lexikon, um die Meinung mancher Wörter zu finden. Freilich lasen wir auch von Abenteuern und ich muß gestehen, daß es uns viel Spaß und Vergnügen bereitete.

Wenn das Kapitel nicht zu lang war, las ich gewöhnlich auch einiges aus der Tageszeitung, war jedoch vorsichtig, das Kriminale oder Sensationale zu vermeiden. Mein Neffe las gewöhnlich von dem Geschichtenbuch, natürlich laut, und das laute Lesen war eine große Hilfe für ihn.

Aber ach, zu schnell kam die Bettzeit, wenn wir unsere Gedanken auf Gottes heiliges Buch lenkten. Ich fürchte, daß wenn ich schildern würde, wie viele wirkliche Freude wir in demselben fanden, die Fragen, die wir stellten, die Vergleiche, die wir machten, die nützlichen Lehren, die wir aus demselben zogen, die herrlichen Verse, die wir — entweder einen oder zwei — jeden Abend auswendig lernten, würde der werte Leser denken, daß ich übertreibe.

Ich muß wirklich gestehen, daß uns das gute heilige Buch niemals uninteressant oder zu prosaisch war, sondern voller Leben und wirklicher Freude. Besonders erinnere ich mich der Anführungen des „Herbst und Winter", „Frühling und Sommer", „Der barmherzige Samariter", „Der ungetreue Knecht", „Der größte im Himmelreich" und „Mäßigkeit", wie dieselben solchen tiefen Eindruck auf das Gemüt meines Neffen machten. Diese Subjekte schienen uns eine ganz besondere Erleuchtung zu geben und ich glaube, wir werden dieselben nie vergessen.

Ich weiß nicht, ob es mir vergönnt sein wird, einen anderen Winter in der gleichen Weise zu verbringen, vielleicht nicht; aber dieser wird immer traulich und liebevoll in meiner Erinnerung leben.

Mrs. E. M. Armory in American Motherhood.

Der Leib und seine Glieder.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die, den Willen tun meines Vaters im Himmel."

Um den Willen des Vaters tun zu können, muß man notwendigerweise einen Begriff von demselben haben. Man muß den Willen kennen lernen und verstehen. Um dies zu tun, und die Erkenntnis zu bekommen, trachten wir nach dem Reiche Gottes, oder in anderen Worten, nach der Kirche Gottes. Es kann aber nur eine Kirche Gottes geben.

Alle die vielen verschiedenen Glaubensparteien, die man heute in der Welt findet, behaupten, die wahre Kirche Christi zu sein; ent-

weder von der ursprünglichen Kirche direkt entstanden, oder aber in der Reinheit derselben gegründet zu sein. Dem Namen Christen gemäß, erkennen alle, Christum als das Haupt an, auch geben sie zu, daß Christus seine Kirche geründer und Apostel und Propheten in dieselbe eingesetzt hat.

Die vom Heiland, in der apostolischen Zeit gegründete Kirche, war das Reich Gottes auf Erden. Notwendigerweise bestand dieselbe auch aus den vier wichtigen Teilen, aus denen sich irgend ein Reich zusammensetzt, nämlich, erstens das Haupt, zweitens Gesetze, drittens bevollmächtigte und beauftragte Beamte und viertens Untertanen. Wie Paulus schrieb, ist die Kirche ein Leib, und die erwähnten Teile sind die Glieder. Fehlt eins von denen, so ist kein vollkommener Leib mehr vorhanden. Fehlt einer der Beamten, so ist die Kirche in einem veränderten Zustande. Und hier taucht dem werten Leser die Frage auf. was sind die Beamten, die Christus in die Kirche eingesetzt hat?

Im Briefe an die Epheser, im vierten Kapitel und elften Vers lesen wir, wie folgt: „Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern." In Ebräer 5. Kapitel liest man von Hohenpriestern; in Apostelgeschichte 14:23 von Aeltesten und in I. Thim. 3:1 von dem Bischofsamt; in Offenb. 1:6 von Priestern und in Philipper 1:1 von Dienern. Hier sind die verschiedenen Aemter erwähnt, die in der Kirche Christi sein sollten. Dieselben befanden sich in der ursprünglichen Kirche. und sollten auch heute noch vorhanden sein. Von großer Wichtigkeit ist es, auszufinden, wie die genannten Beamten ihre Autorität empfingen.

Um in irgend einem Amte der Kirche amtieren zu können, muß man ein Recht haben, welches Gott anerkennt; eine gewisse Kraft oder Macht von dem Herrn; diese Kraft ist als das Priestertum bekannt. In demselben sind zwei Teile, das niedere und das höhere. Das erstere ist als das melchisedekische, und das letztere als das aaronische Priestertum bekannt.

Die Pflichten der beiden Priestertümer sind verschieden. Die Vollmacht wird den Beamten, je nach der Arbeit, die sie zu tun haben, erteilt. Trotzdem viele sich das Recht anmaßen, im Namen des Herrn auf Erden zu amtieren, so ist es doch vernünftig, anzunehmen, daß in dieser Hinsicht Ordnung herrscht, und daher nicht alle, die vorgeben Diener des Herrn zu sein, in Wirklichkeit Recht und Autorität haben. Es steht geschrieben: „Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott, gleich wie der Aaron." (Ebräer 5, 4). Aaron wurde vom Herrn durch Moses, durch Offenbarung berufen. Und dies ist die Art und Weise, in welcher alle die Beamten der Kirche in den apostolischen Zeiten berufen wurden.

So sollen sie berufen werden; aber wie soll ihnen die Kraft gegeben werden? Paulus schrieb: „Laß nicht außer Acht die Gabe, die dir gegeben ist, durch Weissagung mit Handauflegung der Aeltesten. Durch die vom Herrn eingesetzte Mode des Handauflegens, wurde die Vollmacht von den dazu berechtigten Personen erteilt, in andern Worten, die Männer, welche mit der Autorität bekleidet waren, konnten dieselbe durch Handauflegen andern übermitteln.

Somit hat man die verschiedenen Glieder des Leibes als notwendig anerkannt; aber, wo ist der Leib oder die Kirche, welche diese Glieder besitzt, und mit einem vollkommenen Leibe verglichen werden kann? Es erscheint äußerst schwer, dieselbe von den Hunderten von

verschiedenen Kirchen herauszufinden. Man findet viele, die nicht einmal vorgeben, solche Glieder zu haben, und überhaupt nichts von der Wichtigkeit und Notwendigkeit derselben wissen.

Unter allen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen finden wir in dem der Heiligen der letzten Tage das folgende: „Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Aposteln, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw., und wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, die göttliche Vollmacht haben, um das Evangelium zu predigen, und in den Verordnungen desselben zu amtieren.

Nicht nur kann der nach Wahrheit suchende Leser, den Glauben an diese Kirchenorganisation finden, sondern auch die verschiedenen Beamten selbst. Irgend ein aufrichtiger Mensch kann von dieser Tatsache überzeugt werden, und braucht deswegen nicht im Finstern zu irren. Von himmlischen Boten, die Vollmacht und Autorität in früheren Tagen besaßen, wurde dies Priestertum dem Propheten der letzten Tage gegeben. Diese Kirche ist die einzigste, die vorgibt, das Priestertum aus der Höhe empfangen zu haben, und wenn ihre Behauptungen wahr sind, ist es die Kirche des Erlösers.

Wer ewiges Leben empfangen will, muß daher die Kirche suchen, welche die vom Herrn eingesetzte Organisation hat, denn viele werden kommen an jenem Tage und sagen: „Herr, haben wir nicht in deinem Namen gepredigt, und viele Taten in deinem Namen getan, dann werde werde ich ihnen bekennen, ich habe euch nie gekannt."

J. G. Salisbury.

Was verschafft den „Mormonen ihren Zulauf".

Unter dem obigen Titel wurde vor einiger Zeit in der Stadt Zürich ein Vortrag von einem hervorragenden Geistlichen gegeben. In der letzten Zeit sind in der Schweiz verschiedene Vorträge von bekannten Theologen über das Wachstum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gehalten worden.

Es wurde den Missionaren unserer Kirche gestattet, Bemerkungen über die Vorträge zu machen und einige Mißverständnisse zu erklären. Man bemerkte den Geist der Toleranz und Duldsamkeit in allen. Viele der alten törichten Lügen, die man über unser Volk verbreitet hat, wurden als unwahr und unvernünftig bezeichnet, und obschon man einige unserer Lehren scharf kritisierte, so gestand man doch, daß wir Christen sind und als solche ebenso viel Recht zur Verbreitung unserer Lehre haben, als irgend eine andere Kirche. Man bezeichnete die Angriffe verschiedener Geistlicher, z. B. des Pastor Zimmer, als nicht ganz in Uebereinstimmung mit den Lehren des Christentums. Einer der Theologen schloß mit den Worten: „Anstatt sie als Mädchenhändler und Schwindler zu beschimpfen, laßt uns ihnen, und den Leuten im großen und ganzen ein besseres Vorbild setzen und wir werden nicht zu fürchten brauchen, daß viele unserer Kirchenmitglieder zu ihnen gehen werden."

Zur Ehre des Predigers, der in Zürich den Vortrag hielt, sei es erwähnt, daß er sich nicht begnügte, die Bücher, die die Feinde der Kirche geschrieben haben, zu lesen, sondern er kam in das Missions-

bureau zu drei verschiedenen Gelegenheiten, um Klarheit über eine Anzahl Punkte, die er in seinem Vortrage berühren wollte, zu erhalten. Dies erscheint der vernünftige Weg zu sein, und die einzigste Art und Weise, die Wahrheit über das Leben und die Lehren und den Charakter der Mormonen zu erfahren. Würden alle unsere Gegner, die, mit bitterem Vorurteil gegen uns erfüllt, sich dem Fortschritt dieses Werkes in den Weg stellen, dieselbe Methode benutzen, um Aufschluß zu bekommen, so würde die Wahrheit den Leuten bald bekannt werden. Beim zweiten Besuch des Predigers im Missionsbureau stellte einer der Missionare diese Frage: „Herr Prediger, was ist Ihre aufrichtige Meinung über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage?" — Lächelnd erwiderte er: „Obschon ich nicht glaube, daß Ihre Kirche die ursprüngliche Kirche ist, so glaube ich doch, daß sie viele Lehren in Ihrer Kirche haben, die der Heiland in den Tagen, da er auf Erden weilte, lehrte. Und schließlich sind Sie Christen, wie wir, und haben ebenso viel Recht, wie wir alle haben."

Man sieht ein, daß das Werk der Heiligen der letzten Tage wächst und zunimmt, und man fragt sich, was ist es, das den Mormonen ihren Zulauf verschafft? Man hört doch so vieles gegen diese Menschen, und doch laufen die Leute noch immer zu ihnen. Es gibt doch absolut nichts an ihnen, das so begehrenswert sei. Verschiedenes könnte als Antwort gegeben werden. Einer der vielen Gründe zur gegenwärtigen Zeit ist darin zu sehen, daß von unseren Feinden Lügen und Unwahrheiten über uns verbreitet werden. Sobald dann die Leute mit unseren Missionaren und Mitgliedern in Berührung kommen, sehen sie, daß man den Charakter der Kirche verleumdet hat, und gerade dieser Punkt ist oft der erste Punkt, der die Leute bewegt, die Lehren der Kirche zu untersuchen. Und hat der aufrichtige Christ sich erst einer Untersuchung der Lehren hingegeben, so ist es nur eine Frage der Zeit, wiebald er die Wahrheit der Behauptungen der Kirche einsieht. Irgend einem denkenden Menschen können die Lehren als vernünftig und schriftgemäß bewiesen werden. Es wird kein Zweifel übrig bleiben. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von Mir zeuget." Solches war die Ermahnung des Herrn den strengen Juden gegenüber, die da vorgaben, Kinder Abrahams zu sein und das Gesetz Moses und die Schriften der Propheten zu haben. „So jemand aber unter euch will den Willen tun, des der Mich gesandt hat, so wird er inne werden, daß diese Lehre von Gott ist, und Ich nicht von Mir selbst rede."

Tausende haben, indem sie die Ermahnung des Herrn befolgt haben, den Weg des Lebens gefunden, und Gottes Geist hat ihnen kund getan, daß sie Gottes Kinder und in seinem Werke sind. Was ist es, das sie so fest und treu zusammenhält? Sind es Reichtümer oder Ehren oder Schätze dieser Erde? Nein, nicht so, es ist die Wahrheit, und die Wahrheit ist mächtiger denn die verderblichen Reichtümer dieser Erde.

Somit muß man schließlich zugeben, daß die Wahrheit und nichts als die Wahrheit den Mormonen ihren Zulauf verschafft.

Ein erzürnter Sektenprediger rief einmal Feuer vom Himmel herunter, damit es den Propheten, mit seinem ganzen Hause verzehre. Lächelnd antwortete Joseph: „Sie sind einer der Propheten Baals; Ihr Gott hört Sie nicht."

Einige Auszüge aus Briefen.

„Wie sind Sie zum Evangelium gekommen, Schwester?"

„Nun, Bruder, ich werde es Ihnen erzählen, denn ich empfinde immer eine Freude und Genugtuung, wenn ich daran denke, die ich niemanden beschreiben kann."

„Es ereignete sich in der folgenden Weise: Mein Mann und ich waren nicht glücklich zusammen, es ging uns nicht gut im Ehestande; in vielen Beziehungen verstanden wir einander überhaupt nicht. Oft kam er spät nach Hause, und brachte nicht Geld genug heim, für mich die Wirtschaft zu führen, und somit mußte ich tüchtig mitarbeiten, um alles bezahlen zu können. Anstatt besser zu werden, verschlimmerten sich die Zustände von Jahr zu Jahr. Einmal besuchte ich meine Nachbarin, und während wir zufälliger Weise von Familienverhältnissen sprachen, kamen zwei junge Männer, die mir fremd waren; nach ihrer Sprache zu schließen, mußten sie Ausländer sein; die Nachbarin hatte sie schon zuvor gesehen. Sie erzählten uns von verschiedenem; aber wegen ihrer eigenartigen Aussprache verstand ich herzlich wenig. Nach einer halben Stunde, als sie sich zum Fortgehen anschickten, zog der eine von ihnen zwei kleine Zeitschriften aus der Tasche hervor, und überreichte sie uns mit der Bitte, dieselben zu lesen, da sie interessant und sehr lehrreich seien. Ich nahm eins der Blätter und und abends, vor dem ich zu Bett ging, las ich den Inhalt, und fand glücklicherweise etwas, was zu der betreffenden Zeit für mich gerade am notwendigsten war: „Die Macht der Frau". Von diesem Artikel lernte ich, daß ich, meine mir gegebene Macht, nicht in der richtigen Art und Weise anzuwenden verstand, und daß ich eines Teils auch Schuld war, daß Uneinigkeit und Zwietracht in unserem Familienkreise herrschte. Ich betete zu Gott und beschloß am folgenden Tage, dem Artikel gemäß einen Versuch zu machen.

Nach Vollendung seines Tagewerkes kam mein Gatte abends müde heim. Anstatt mit dem gewöhnlichen sorgenvollen Blicke, ging ich ihm mit einem freundlichen Lächeln und einem fröhlichen Worte des Grußes entgegen und küßte ihn. Sein ernstes, fast traurig aussehendes Gesicht erhellte sich, aus seinen Augen sprach eine innerliche Freude, die mehr denn Worte verriet. Ich probierte alles zu tun, um ihm zu gefallen, den Frieden zu erhalten und die Freude und Glücklichkeit zu vermehren, und war überaus erstaunt, zu sehen, wie leicht er zufrieden gestellt war. Wir versuchten, noch einige Tage in dieser Weise zu leben, und von Stund ab, ging es uns besser. Er ging nicht wie ehedem ins Wirtshaus, und brachte mir auch mehr Geld heim, ja mehr denn ich für die Wirtschaft gebrauchte und konnte noch etwas sparen.

Eines abends, da wir glücklich beieinander waren, gab ich ihm die Zeitschrift zu lesen, er las denselben Artikel und erkannte sofort die Ursache der gesegneten Veränderung unseres Lebens.

Auf diesem Blatte war der Ort eines Versammlungslokals und die Zeit der Versammlungen gestempelt. Auf der letzten Seite las er die Bekanntmachung:

„Der Stern" erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis Mk. 2.40." Mein Gatte sagte: „Wir müssen einmal hingehen und für das Blatt abonnieren." Am darauffolgenden Sonntag gingen wir zum erstenmal zu einer Versammlung oder vielmehr zu einem Gottes-

dienste der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und seit der Zeit haben wir keine mehr verpaßt.

Den „Stern" heißen wir jedesmal freudig willkommen, denn er enthält gerade das, was wir in unserem Leben bedürfen, um es glücklicher und besser zu gestalten.

Durch den „Stern", lieber Bruder, habe ich die höchste Freude und den Zweck dieses Lebens kennen gelernt."

Sam. E. Bringhurst.

* * *

„Der Stern" hat eine große dreifache Mission zu erfüllen. Es wird von ihm verlangt, verkehrte Ansichten über das Mormonentum zu korrigieren; die aufrichtigen Untersucher des Mormonismus von der Göttlichkeit unserer Botschaft zu belehren und die sogenannten „Mormonen" selbst in dem wahren Glauben zu unterrichten. Kurz gesagt: Irrtum und Uebel, wo immer derselbe auch begegnet wird, durch Aufklärung zu widerlegen und auszurotten.

Nach meinem Dafürhalten wird dies Ziel so trefflich erreicht, daß kein Aeltester, Mitglied oder Freund, dem das Wohl der Mission ans Herz gewachsen ist, den „Stern" selbst entbehren kann, oder eine Gelegenheit ihm Eingang in neue Heimat zu verschaffen vernachlässigen könnte."

Arthur Wooley.

* * *

„Während meiner Mission und ganz besonders während meiner Arbeit in der Züricher Konferenz habe ich unsere Zeitschrift „Der Stern", um neue Freunde zur Kirche zu bringen und jetzige im Evangelium des Gekreuzigten interessiert zu halten, als ein sehr vortreffliches Mittel gefunden.

„Der Stern" ist stets interessant zu lesen, und die Menge neuer Ideen, die in den verschiedenen Artikeln erscheinen, sind sehr nützlich und wichtig für die Mitglieder zu lesen und zu studieren, denn ohne Studieren ist es nicht möglich, viel im Reiche unseres Vaters zu erlangen.

Um das Verbreiten des Lichtes Gottes zu fördern, und um der Redaktion in ihrer edlen Arbeit zu helfen, rate ich allen meinen Geschwistern, ihr möglichstes zu tun, dem Stern im Jahre 1912 Verbreitung zu geben."

Melvin D. Naylor.

Ueber das Lesen.

„Um unsern Geist zu nähren, müssen wir uns beim Lesen von denselben Sittlichkeitsgesetzen leiten lassen, als die, nach welchen wir das Essen regeln, um unsern Körper zu ernähren. Das heißt, wir dürfen weder des bloßen Genusses halber essen, noch des bloßen Genusses halber lesen; aber richtig geregelt, bereiten uns die Mahlzeit und das Buch einen großen Genuß. . . . Wir dürfen sicher sein, daß dieser Vergleich in jedem einzelnen Punkte Stich hält, mit dem einzigsten Unterschied, daß die Laster und Tugenden des Lesens einerseits um so schädlicher und anderseits um so heilsamer sind, als die Seele kostbarer ist denn der Leib. Uebermäßiges Lesen ist eine schlimmere Untugend, als übermäßiges Essen; unsauberes, unzüchtiges Lesen ist eine ekelhaftere Gewohnheit als maßloses Essen. Das Epikuräertum

der Bücher ist weit schwerer erreichbar, als das der Speisen; hingegen ist eine natürliche und gesunde Kost die genußreichste."

„So wie uns der bloße Genuß, weder beim Essen noch beim Lesen leiten darf, so dürfen wir gar nichts um des bloßen Genusses willen tun, sondern nur um des Zweckes willen. Der sittliche Gegensatz zwischen Mensch und Tier ist der, daß jener sich vom Zweck, dieses, sich vom Genuß bestimmen läßt. Und alles, was mehr zum Genusse denn zum Zwecke geschieht, oder diesen außer acht läßt, ist Abgötterei und Unzucht, wie sie in der Bibel vorkommen und wie sie so oft in Nationen gewiesen wird, und insbesondere in allen den Stellen, die auf das große oder geistige Babylon Bezug haben."

John Ruskin aus „Fors Claviera".

Unterrichtsplan.

Die Lehren der Kirche.

Aufgabe 3.

Der Sündenfall.

Text: „Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Uebertretung."

I. Unsere ersten Eltern in Eden.

1. Der Mensch in dem Ebenbilde Gottes erschaffen. (1. Moses 1:26; 5:1; 9:6; Kol. 3:10; Jac. 3:9. Betrachte Ebräer 1:3; Kol. 1:15; 2. Kor. 4:4).
2. Die Frau, die Gehilfin des Mannes. (1. Moses 2:18; 1. Thim. 2:13; Köstl. Perle Moses 3:18; 21—24.)
3. Ihnen wird Autorität und Macht gegeben. (1. Moses 1:28; Köstliche Perle 2:28; Abraham 4:28.)
4. Sie empfangen Gebote.
   a) Die Erde zu bevölkern. (Siehe die letzterwähnten Schriftstellen.)
   b) Sich der verbotenen Frucht zu enthalten. (1. Moses 2:17; Köstliche Perle Moses 3:17.)
5. Ihr Ungehorsam. (1. Moses 1:3—6; Köstliche Perle Moses 4:6—13.)
   a) Eva, vom Teufel betrogen, wählt das Verbot des Herrn zu übertreten.
   b) Adam, obgleich nicht verführt, entschließt sich gleichfalls, Ungehorsam gegen dasselbe zu bezeugen. (1. Thim. 2:14.)

II. Adam und Eva vom Garten Eden vertrieben.

1. Der Grund — wie vorher erwähnt — ihr Ungehorsam.
2. Die Absicht des Herrn.
   a) Als Vollstreckung seines gerechten Befehles.
   b) Ihnen Zeit und Gelegenheit zur Buße zu geben, ordem sie den Zustand der Unsterblichkeit erreichen würden.
   c) In Uebereinstimmung mit dem Plane der Seligkeit. (Siehe 1. Moses 3:22—24; Köstliche Perle Moses 4:31; und

besonders Buch Mormon Alma 42:3—5; und Lehre und Bündn. 29:42, 43.)

III. Die Folgen des Falles.

1. Erkenntnis des Guten und Bösen durch Erfahrung erlangt.
2. Mittel zum ewigen Fortschritt werden den Menschen dargeboten. (Siehe 1. Moses 3:7—24; Köstl. Perle Moses 4:13—21, und besonders 5:10—11.)

IV. Der Fall vorausgesehen.

1. In dem Zwecke Gottes, die Erde mit sterblichen Wesen, die frei Wahl haben, zu bevölkern. (Köstliche Perle Abraham 3:24—26.)
2. Und in der Bestimmung eines Heilandes für die Menschheit. Köstliche Perle Moses 4:1, 2; betrachte Abraham 3:27—28; Lehre und Bündn. 29:42; 1. Petri 1:19, 20; Buch Mormon Ether 3,14. (Siehe Stern Nr. 13, Seite 205. 1911 „Der Sündenfall".)

Aufgabe 4.

Das Sühnopfer.

Text: „Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi, die ganze Menschheit selig werden kann, durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums."

I. Was ist das Sühnopfer?

1. Die Bedeutung des Wortes „Sühnopfer"? — 2. Versöhnungsopfer. (Römer 5:10—11.)
2. Es ist eine unmittelbare Folge der Uebertretung Adams. (1. Kor. 15, 21, 22; auch „Mediation und Atonement". Seite 148 und 149.)
3. Ein stellvertretendes Opfer.
   a) Bemerke, daß stellvertretende Opfer in dem mosaischen Gesetz verlangt wurden, z. B. das Opfer des Altars und der Sündenbock. (3. Mose 4, 16:20—22.)
   b) Solche Opfer wurden von Adam verlangt. (Köstliche Perle Moses 5:5, 6.)
   c) Es waren Vorbilder des versöhnenden Todes Christi. (Letzte Stelle, Vers 7 und 8.)
   d) Die stellvertretende Natur des Opfers verkündigt. (Lehre und Bündnisse 19, 16—19; Joh. 3:14—17; Lukas 9, 56; 1. Joh. 2:1, 2; 1. Thim. 2, 5—6; Buch Mormon 1. Nephi 10:5, 6. 2:32, 33; 2. Nephi 2:6—8; Mosiah 4:6—9; Alma 34:11—16.)

II. Christi Opfer war freiwillig dargebracht.

1. Sein Anerbieten gemacht, und vom Rat im Himmel angenommen. (Siehe Aufgabe 3 „Der Fall".)
2. Seine Macht über den Tod. Niemand wäre imstande gewesen, ohne seine Einwilligung sein Leben von ihm zu nehmen. (Joh. 10:17, 18; auch 5:26—27; vergleiche Matth. 26:53, 54.)
3. Die Liebe war der Beweggrund.
   a) Zu seinem Vater, dessen Willen er zu tun strebte.
   b) Zu der Menschheit, deren Erlösung er herbeizuführen

wünschte. (Siehe Lukas 23:34; Joh. 3:16, 17; 1. Joh. 4:9.)

III. Das Sühnopfer war vorherordeniert und vorausgesagt. (1. Petri 1:19, 20; ~~Mediation and Atonement, Seite 97;~~ Köstliche Perle Moses 6:51—60.) Beachte des Heilandes eigenen Anführungen der Prophezeiungen, die sich auf sein versöhnendes Opfer beziehen. Lukas 24:27, 45, 46; siehe besonders Buch Mormon Ether 3:14, 8—16; vergleiche 1. Nephi 10:3—11.)

IV. Umfang des Sühnopfers.

1. Allgemeine Wirkung. Allgemeine Erlösung von den Folgen des Falles. Alle Toten stehen auf; zu den schon angeführten Schriftstellen siehe noch: Römer 5:18; 1. Thim. 2:5, 6; Buch Mormon Mosiah 4:7; Lehre und Bündnisse 76:17; 1. Kor. 15:22; Offenb. 20:12, 13.
2. Besondere Wirkung. Persönliche Seligkeit auf Erfüllung besonderer Bedingungen gegründet. (Ebräer 5:9; siehe besonders Buch Mormon Mosiah 3:11—12.)

Bemerkung 1. (Zu Aufgabe 3.)

Das folgende ist ein Auszug aus einer Predigt des Präs. Brigham Young vom 5. Juli 1835. (Journal of Discourses.) „Was ist das Fundament der Rechte des Menschen? Der Allmächtige Gott organisierte den Menschen für den besonderen Zweck, ein selbständiges Wesen wie Er selbst zu werden; und hat daher dem Menschen auch seine persönliche Freiheit gegeben. Der Mensch ist in dem Ebenbilde seines Schöpfers, der vollkommenen Type des Menschen, erschaffen, auch hat Er ihn mit den Prinzipien der Ewigkeit gesegnet und Unsterblichkeit in ihm gepflanzt, und ihm Freiheit gegeben, zu tun, gerade wie es ihm gut dünkt; entweder für sich selbst zu wählen oder nicht, ein Heiliger der letzten Tage zu sein, oder ein Wesleyaner Methodist, zu der großen englischen Kirche zu gehören, oder zu der alten Mutterkirche der Römisch-Katholischen oder zu der Schwesterkirche der Griechischen oder ein Ungläubiger zu sein und zu keiner Kirche zu gehören. Wenn das Reich Gottes vollkommen auf der Erde aufgerichtet und etabliert sein wird, und über alle Nationen und Königreiche dieser Welt erhaben ist, wird es die Einwohner der Erde in der Ausübung und Genießung aller ihrer Rechte beschützen, ohne Unterschied was sie glauben oder zu glauben vorgeben oder verehren."

Bemerkung 2. (Zu Aufgabe 3.)

„Ehre deinen Vater und deine Mutter". Dies war eins der zehn besonderen Gebote, die der Herr unter Kundtun seiner Macht und Herrlichkeit dem Volke Israel am Berge Sinai gab. In den vergangenen Jahrhunderten der Dunkelheit scheint es seine hohe Meinung in der sogenannten Christenwelt verloren zu haben. Man scheint nicht zu bedenken, daß den ersten Eltern der menschlichen Familie Ehre gebührt. Man hat gelehrt, daß Adam und Eva große Missetäter waren, und man hat die Tatsache bedauert und beklagt, daß sie von der verbotenen Frucht genossen, und dadurch den Tod in die Welt brachten. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, daß der Fall des Menschen durch Unglück oder Zufall kam, gerade so wenig wie seine Erschaffung. Wenn der Fall durch bloßen Zufall kam, warum war Christus der Heiland von

Anbeginn der Welt bestimmt und verordeniert als ein Vermittler zwischen Gott und den Menschen, um sie zur Unsterblichkeit zurückzuführen? Christus großes Sühnopfer war eine natürliche Folge des Falles (Apostelgeschichte 5:31.). Ohne den Fall würde kein Gesetz gebrochen worden sein, und daher auch keine Buße notwendig gewesen; und ohne das Versöhnungswerk wäre keine Vergebung der Sünden möglich gewesen. (Siehe Buch Mormon 2. Nephi 2:22, 23.)

Anstatt unsere Eltern als große Uebertreter zu betrachten, bringt Mormonismus ihnen die den Eltern gebührende Ehre dar; und anstatt den Fall zu bedauern und zu beklagen, anerkennt es die Tatsache, daß wenn unsere ersten Eltern nicht gesündigt hätten, wir niemals eine Existenz auf dieser Erde gehabt hätten."

Bemerkung 3. (Zu Aufgabe 3.)

„Mormonismus nimmt die Lehre des Sündenfalles und den Bericht der Uebertretung im Paradiese an, wie es im ersten Buch Mose geschrieben ist, erklärt aber, daß niemand als Adam selbst für seinen Ungehorsam zur Rechenschaft gezogen werden wird. Die Menschheit im Großen ist vollständig frei von der Verantwortlichkeit für die Erbsünde, und jeder wird nur für seine eigenen Sünden sich zu verantworten haben. Der Sündenfall war vorausgesehen — vorausbestimmt als ein Mittel, um die notwendigen Verhältnisse der Sterblichkeit zu schaffen, und somit war auch der Erlöser der Welt schon bestimmt, ehe denn die Welt war. Die allgemeine Erlösung im Sinne der Befreiung von den Folgen des Sündenfalles wird allen zu teil, ohne daß sie es suchen, dagegen das persönliche Heil oder eine Wiederherstellung von den Folgen der persönlichen Sünden hat ein jeder selbst durch Glauben und gute Werke durch die Erlösung Christi zu erlangen." (Philosophie des Mormonismus, Seite 6.)

Bemerkung 4. (Zu Aufgabe 4.)

„Oft wird gefragt, wie kommt es, daß durch das Opfer eines Unschuldigen die Erlösung für jene, die unter dem Banne des Todes sind, erlangt werden kann? Wir bemerken hier vorübergehend, daß worin wir am meisten interessiert sein sollten, ist nicht, wie kann es sein, sondern, ist es der Fall, ist es eine Tatsache? . . . Zu jener Frage antwortet das Blut auf eintausend jüdische Altare gesprengt und der Rauch der Brandopfer, der für Jahrhunderte den Himmel verdunkelte — ja . . . sogar die Mythology heidnischer Nationen enthält die Idee eines Sühnopfers, das für die Menschheit gegeben wurde, oder gegeben werden sollte. Obgleich verstümmelt, beinahe zur Unkenntlichkeit, verdreht und verdorben und begraben unter dem Schutt und den Trümmern heidnischen Aberglaubens, so existiert es doch. So leicht zu finden, und so klar und deutlich in der heidnischen Mythology enthalten, daß manche Leute schon probiert haben zu beweisen, daß der Plan der Erlösung der heidnischen Mythology entsprungen ist. Die Tatsache hingegen ist, daß das Evangelium schon verstanden und in den frühesten Zeiten gepredigt worden ist; in den Traditionen der Menschen haben sich Bruchstücke dieses Planes erhalten und wie verdreht und verdorben dieselben auch immer sein mögen, Spuren derselben können in allen Mythologien der verschiedenen Völker gefunden werden. Die Propheten der jüdischen Schriften beachen diese Frage. Die Schreiber des Neuen Testaments machen das Sühnopfer Jesu Christi das Hauptthema ihrer Predigten und Episteln. Das Buch Mormon spricht als

die Stimme eines ganzen Volkes, dessen Propheten und gerechte Männer Gott suchten und fanden, und bezeugt dieselbe große Tatsache. Die Offenbarungen, die der Herr dem Propheten Joseph Smith gab, sind voller Anführungen, die diese Lehre beweisen."

Aus „Outlines of Eccl. History" B. H. Roberts.

Ehrenvoll entlassen.

Die folgenden Aeltesten haben nach treu erfüllter Mission ihre ehrenvolle Entlassung erhalten und haben bereits ihre Heimreise angetreten. Die Daten der Entlassungen sind bemerkt. Henry W. Braegger, Juli 7. 1911; J. Orson Douglas, 5. August 1911; Royal Eccles, 5. August 1911; Frank Reber, 15. November 1911; Jakob E. Zollinger nach der Nördlichen Staaten-Mission versetzt; Riley D. Kent, 15. November 1911; Chas. Ruchti, 27. Nov. 1911; Frank K. Arnold, 15. November 1911; Thomas R. Jones, 15. November 1911; Joseph W. Rowlin, 5. Dezember 1911; die folgenden erhielten am 30. Dezember ihre ehrenvollen Entlassungen: Arthur Wooley; M. D. Naylor; William H. Lee; Harold C. Kimball; John H. Wittwer; August Dittmer; John E. Steiner; James A. Faust, jr.; Melvin Hill; Wm. S. Wright; Henry H. Moyle.

Angekommen.

Die folgenden Aeltesten trafen an den betreffenden Daten ein, um ihre Arbeit im Missionsfelde zu beginnen. Am 10. Nov. 1911: R. H. C. Hanson; Geo. W. Foster; Homer W. Esplin; Andrew K. Smith; Ivan L. Thomann; K. D. Bennion; B. F. Robbins. Dezember 8.: L. L. Driggs; Ch. J. Welsch; Gottlieb Hubschmied; Jakob Messerli; Milton H. Harris; M. M. Bingham. Dezember 20.: F. Trost; Th. H. Morrell; R. Naef; W. D. Wright. Dezember 28.: E. Blaser; Rudolph Schwendimann; R. B. Curtis; C. Royal Parry.

Todesanzeigen.

Von Königsberg in Preußen wird uns der Tod der Folgenden gemeldet: Louise Henriette Babece, geb. 28. März 1834, starb in Zimmen am 27. Sept. 1911; Wilhelmine Minna Moi, geb. am 24. Januar 1861, starb in Pillau am 15. Okt. 1911; Bertha F. M. Elsasser, geb. 9. Nov. 1856, starb in Pillau am 13. Dezember 1911; Adolph Bojohr, geb. am 25. Mai 1845, starb in Königsberg i. Pr. am 17. Dezember 1911.

Inhalt:

Wahrheit und Irrtum	17
Die langen Winterabende	19
Der Leib und seine Glieder	22
Was verschafft den „Mormonen ihren Zulauf"	24
Einige Auszüge aus Briefen	26
Ueber das Lesen	27
Unterrichtsplan	28
Ehrenvoll entlassen	32
Angekommen	32
Todesanzeigen	32

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 4459